

2. Adventssonntag C 09.12.2012

Aus dem Buch Baruch 5,1-9

Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends, und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht.

Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt!

Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen.

Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht.

Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe! Schau nach Osten, und sieh deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt. Sie freuen sich, daß Gott an sie gedacht hat.

Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte.

Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel, und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, so daß Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann.

Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß.

Denn Gott führt Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit; Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.

Aus dem Brief an die Philipper 1,4-6.8-11

Brüder und Schwesern!

Immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude und danke Gott dafür, daß ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt vom ersten Tag an bis jetzt.

Ich vertraue darauf, daß er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu.

Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe, die Christus Jesus zu euch hat.

Und ich bete darum, daß eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und Verständnis wird,

damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt. Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi,

reich an der Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus Christus gibt, zur Ehre und zum Lob Gottes.

Aus dem Evangelium nach Lukas 3,1-6

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius; Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa, Herodes Tetrarch von Galiläa, sein Bruder Philippus Tetrarch von Ituräa und Trachonitis, Lysanias Tetrarch von Abilene;

Hohepriester waren Hannas und Kajaphas. Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias.

Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden.

(So erfüllte sich,) was im Buch der Reden des Propheten Jesaja steht: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen!

Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden.

Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Im Evangelium begegnet uns heute die bekannte Gestalt Johannes des Täufers, der die Menschen zur Umkehr aufruft. Wir sollen alles aus dem Weg räumen, was eine echte Begegnung mit dem Erlöser hindern könnte. Doch, all dem was *wir* tun können, geht ein Wichtiges voraus, nämlich das, was Gott zuerst für uns tut.

Kommen wir deshalb zuerst noch einmal auf die erste Lesung zurück, auf den Propheten Baruch. Da finden wir zunächst ein sehr beliebtes Symbol oder Bild, mit dem uns gesagt wird, wie Gott den Menschen aus seinem Elend wieder zu seiner Würde erheben will, das Symbol des neuen Kleides, des neuen Gewandes. So heißt es im Buch Baruch: „Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends, und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit“. „Leg an den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit, und setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt“.

Dieses Motiv des neuen Kleides wird im AT mehrmals wiederholt. Im Ps 30 z. B. heißt es ähnlich: „Du, Herr, hast mein Klagen in Tanzen gewandelt, du hast mir das Trauergewand ausgezogen und mich mit Freude umgürtet“. Oder im Buch Sacharia, da ist vom Hohenpriester Jeschua die Rede und es wird erzählt, wie er die sündige Gemeinde von Jerusalem vertreten muss und wie er als Angeklagter in Bußgewändern dasteht. Der Engel des Herrn aber befiehlt seinen Diener und sagt: „Zieht ihm die schmutzigen Kleider aus und bekleidet ihn mit festlichen Gewändern“. Und auch bei Jesaja heißt es noch einmal von der Stadt Jerusalem, dass sie jubelnd bekennen kann: „Der Herr kleidet mich in Gewändern des Heiles, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit“. Und schließlich wird dieses Motiv auch im NT aufgegriffen, so z. B. in der bekannten Geschichte des sogenannten Verlorenen Sohnes. Als der Sohn in seinem Elend vor dem Vater erscheint, da befiehlt der Vater seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an“. Immer ist das neue Gewand ein Zeichen dafür, dass das Elend zu Ende ist, dass die Schuld vergeben ist, dass Gott dem Sünder einen neuen Anfang gewährt.

Und es gibt noch ein weiteres Symbol, das zum Ausdruck bringt, wie Gott den Menschen aus dem Elend zum Heil erhebt, nämlich den *neuen Namen*. Dem Volk Israel, das immer wieder

versagt und in Sünde fällt, gibt Gott einen neuen Namen; und der neue Name heißt ein neues Wesen, ein neues Sein. So bekommt Israel den Namen: „Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht“; Jerusalem wird „Stadt des Herrn“ genannt, oder „Zion des Heiligen Israels“. Oder: Nicht mehr „verlassene Stadt“ soll sie heißen, sondern „begehrte Stadt“.

Oder wir denken an den hinterlistigen und betrügerischen Jakob, der den blinden Vater betrogen hatte, - er bekommt den Namen „Kämpfer für Gott“ oder „Ich habe Gott gesehen“. Und gerade ihm gilt auch die Zusage Gottes: „Fürchte dich nicht, Jakob, denn ich habe dich beim Namen gerufen, mir gehörst du“.

Hinter all diesen froh machenden Bildern und Aussagen verbirgt sich eindeutig der gnädige und barmherzige Gott. Von Seiten des Menschen gäbe es für Israel, für Jerusalem und für die einzelnen Menschen keine Zukunft, keine Hoffnung mehr. Das ist die konkrete Situation. Und genau in dieser Situation wird *Gott* tätig; er lässt weder Israel noch Jerusalem noch die einzelnen Menschen allein. Er wendet sich allen zu und wirkt sein Heil an allen Menschen.

Von *Umkehr* oder guten Werken von Seiten des Menschen ist hier nicht die Rede. Die Ausgangssituation ist allein die menschliche *Not*. Die menschliche *Not* ist es, die Gott zum Handeln antreibt. In dieser *Not* ist es, dass Gott sich den Menschen zuwendet. Und diese *Not* wird von Gott in die *Fülle* gewandelt. Und *damit* setzt Gott ein Zeichen für die ganze Welt und für alle Zeiten, ein Zeichen auch für uns heute.

Die Botschaft an jeden von uns lautet: Auch in *deiner* Not lässt dich Gott nicht allein; auch in *deiner* Not denkt er an dich und kümmert er sich um dich, *er* ist deine Zukunft.

Wenn es nun so ist, was ist dann mit dem dringenden Aufruf Johannes des Täufers? Was ist mit der Umkehr, mit dem Wegbereiten?

Vom Gehörten her kann die Antwort nur lauten: Bedenke, was Gott für dich getan hat. Sei all *dem* gegenüber nicht gleichgültig; missachte seine Güte und Liebe nicht. Umkehr ist freilich notwendig. Aber sie soll für dich nicht mehr eine lästige Pflicht bedeuten, du sollst nicht nur aus Angst oder aus Zwang umkehren, sondern tu es aus Dankbarkeit, tu es aus Liebe zu *dem* Gott, der dir mit seiner Zuwendung immer schon zuvor kommt, und immer zuerst *selber seinen Weg* zu *dir* geht.

Mit dem Hl. Paulus dürfen auch wir deshalb freudig bekennen und sagen: „Ich vertraue darauf, dass Gott, der das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird“, und auch wir beten darum, dass wir *begreifen*, worauf es ankommt, nämlich dass wir uns von Gott und von seiner *Liebe* immer mehr ergreifen lassen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB